

biet unterrichten die großangelegten Ausgrabungen bei der Siedlung Tripolje, die einer neusteinzeitlichen Kulturgruppe den Namen gab. Hier lernen wir die großen, halb unterirdischen Wohnhäuser mit all ihrem Hausrat, ihren Kunstwerken und Kulturpflanzen kennen. Des weiteren werden die Uranfänge der ältesten Staaten dargelegt, unter denen der Erforschung der Skythenhauptstadt Neapol besondere Bedeutung zukommt. Auf der Krim führten die Skythen seit dem 7. Jh. vor Chr. ein Nomadenleben, aber im 4. Jh. nach Chr. entstand im nördlichen Schwarzmeergebiet ein skytisches Königreich mit einer eigenen Stadtkultur. Die durch gewaltige Verteidigungsmauern und Türme gesicherte Stadt enthielt mit Skulpturen geschmückte Prachtbauten und einfachere, aber doch geputzte und ziegelgedeckte Wohnhäuser, und die Grabgewölbe brachten die überraschende Kenntnis von einer eigenen, bisher unbekanntenen skytischen Malerei.

Pericot Garcia, Luis: Los sepulcros megalíticos catalanes y la cultura pirenaica. 2. Aufl. Barcelona (Instituto de estudios pirenaicos) 1950. 273 Seiten mit 128 Abb.

Auf die Bedeutung der spanischen Megalithgräber für das gesamte Megalithproblem ist schon immer hingewiesen worden. Die erste gute und übersichtliche Darstellung im catalanischen Gebiete brachte Pericot Garcia schon 1925 heraus, sie liegt jetzt in 2. Aufl. vor mit vielen textlichen und bildlichen Ergänzungen. Die systematische Aufnahme von 210 Denkmälern läßt die einzelnen Typen vom einfachen Dolmen über das Ganggrab bis zur langgestreckten Steinkiste deutlich in Erscheinung treten. Besonders wichtig sind die Grabinventare mit ihren typischen Pfeil- und Lanzenspitzen aus Silex in bewundernswerter Technik, die geschliffenen Spanmesser, die Perlenketten sowie die Keramik, die in den Glockenbechern mit ihren Kupferbeigaben den Höhepunkt erreicht. Wenn wir mehr derartige klare Überblicke über die einzelnen Megalithgebiete Europas hätten, würden wir das gesamte, auch für unseren Norden so wichtige Megalithproblem sehr viel klarer durchschauen.

Rudloff-Hille, Gertrud: Hilfsbuch der Museumsarbeit. Dresden. (Verlag der Kunst) 1953. 182 Seiten mit 31 Taf.

Aus dem Bestreben heraus, den Leitern namentlich der kleineren Museen eine Hilfe für die praktische Arbeit zu bieten, entstand die vorliegende Arbeit. Der von Lichtwark schon vor einem halben Jh. aufgestellte Grundsatz: „Museen müssen Volksbildungsstätten werden“ steht im Vordergrund der Darstellung, wird aber so behandelt, als ob er etwas ganz Neues wäre. Dem entsprechen auch die Schrifttumshinweise, die ganze vier (!) Titel aufführen. Statt das geschichtlich gewiß interessante, aber doch nur historisch zu wertende Werk